

# Manifest

---

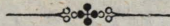
der

bayrischen Ultramontanen.

---

Hört und dann urtheilt.

---



München, 1848.

In Commission bei Chr. Kaiser.

*Pa*



Druck von J. Georg Meiß.



Ja wir haben es kein Geht, auch nicht die allgeringste Scheu, es vor der ganzen Welt zu bekennen: Wir, die mit diesem Namen Bezeichneten, wir sind „Ultramontane;“ wir erkennen den Pabst jenseits der Berge (ultra montes) als Haupt unsrer Kirche; wir erklären uns verpflichtet zur Erfüllung aller Dogmen und Disziplinen der römisch-katholischen Kirche; und zugleich wollen wir, hierin ähnlich den Protestanten in Preußen und andern, keine Einmischung des Staats in's Innere der Kirche; das heißt: wir sind Katholiken, nicht mehr und nicht weniger, aber nicht halbe, sondern ganze, nicht kalte oder farblose, sondern warme entschiedene; Katholiken nicht bloß dem Namen nach, sondern in der That und in Wahrheit ohne Schillern und Flunkern; und jeder christlichen Confession, jeder gesetzlichen andern Verbindung ihre Rechte von Herzen vergönnend, ja, wo sie gekränkt werden wollen, sie nach Kräften vertheidigend, verlangen auch wir das Recht der freiesten Entwicklung, und werden, falls man wagt, uns darin zu beschränken, es auf's entschlossenste schützen.

Unter dem frühern Partei- und künftigen Ehrennamen „Ultramontane“ kämpften und kämpfen freilich die



jetzigen Gegner des katholischen Glaubens gegen die unterschiedenen und muthigen Sprecher und Führer der allen Katholiken gemeinsamen Sache, in der sichern Ueberzeugung, mit ihren Führern die ganze Heerde zu treffen. Die muthigen Sprecher der Katholiken sind freilich, wie man verächtlich so oft es versichert, kein sehr großer Haufen, aber mit und hinter ihnen stehen Millionen katholischer Christen.

Wie in jeder großen und vielgliedrigen Gemeinde, sind wohl auch unter uns mannichfaltige Abweichungen in untergeordneten Dingen. So, um nur etwas auf die hiesigen Verhältnisse Bezügliches zu berühren, so stimmten unter uns Wenige eine Zeitlang für die Jesuiten, andre für die Redemptoristen; aber die große Mehrheit der in München unter dem Namen Ultramontane Bezeichneten war notorisch nicht für Einführung der Jesuiten in Bayern, und bekanntlich schrieb ein Jesuit ein Büchlein gegen die historisch-politischen Blätter, und die Schrift eines Altdöttinger Redemptoristen behauptet, der erste Stein gegen die Redemptoristen sei von den Herausgebern der ehemaligen hiesigen katholisch-theologischen Zeitschrift, bekanntlich lauter Ultramontane, auf sie geworfen.

Gesetzt aber, wir schwärmten alle für Jesuiten und Redemptoristen, was geht dieß Andre an, Nichtkatholiken und bloße Namen-Katholiken, so lange Jesuiten und Redemptoristen keine bürgerlichen Gesetze verletzen? Vierundzwanzig Päbste und unzählige Bischöfe gaben den Jesuiten das glänzendste Zeugniß, und die freisten Völker der Erde, Engländer und Nordamerikaner, sehen ihrer Verbreitung keinerlei Hemmung. Zu schweigen davon, daß Friedrich II. und Katharina II. die anderwärts vertriebenen Jesuiten in ihre Staaten beriefen.



Während man für Emanzipation des jungen Israels und der Lichtfreunde und für das Recht freier Association sich allenthalben begeistert, will man die Katholiken hemmen in ihrer selbstständigen freien Entwicklung? will man Freiheit nur für die Gegner und Zerstörer alles Positiven?

Wir wissen sehr gut, daß man Jesuiten und Ultramontane nur vorschiebt; im Grunde meint man die entschiedenen Katholischen alle; wie ja der Verfasser mehrerer trefflicher Volkschriften, der reformirte Pfarrer Bizius, selbst sagt: „Ghe die Jesuiten das Lösungswort der Radikalen geworden, waren es die Pfaffen und Aristokraten, ohne deren Vertilgung es unmöglich besser gehen könne.“

Unter dem Ministerium Abel mißbilligten die namhaftesten Ultramontanen nebst den über die Censur und die Presse gegebenen Verfügungen entschieden mehrere Maßregeln, welche die Protestanten verletzten, so das Gebot der Kniebeugung, die Entfernung von Van der Pforten und Harleß, die Ausschließung Vieler in die Kammer Gewählten, die Verhinderung der Constituirung protestantischer Gemeinden in katholischen Städten, die willkürliche Bevormundung der protestantischen Synoden durch königliche Commissäre, sogar das Verbot des Gustav-Adolph-Vereins, obwohl namentlich für letzteres gewichtige politische Gründe vorgebracht werden konnten.

Trotz dieser Thatfachen, wovon sich jeder, der guten Willen hatte, leicht überzeugte, lud man schon unter dem Ministerium Abel die Schuld von Allem, was Nichtkatholiken und bloßen Namenkatholiken mißliebig war, und was einzelne Katholiken aus Privatansichten, Privatliebberei oder Privatabneigung thaten, auf Rechnung der „Ultramontanen, der Jesuiten, Redemptoristen, der Schwarzen“ in Masse.



Das Märlein von einer Verschwörung der Ultramontanen gegen die Kronrechte, gegen alle Nichtkatholiken, ja gegen alle Vernunft und allen Fortschritt ward allerdings schon erfunden vor dem Antritte des Ministeriums Maurer-Zu-Rhein; dieses aber hat es prächtig ausgeschmückt, und weiter entwickelt: die Ultramontanen des Abel'schen Ministeriums bewirkten eine Menge Absetzungen nicht blos in der Abel'schen Periode, sondern, wie wir nunmehr zu unserm größten Erstaunen erfahren, durch wunderbare Rückwirkung, vielleicht auf ähnliche Art wie man längst Gestorbene adelte, sie bewirkten auch die Absetzungen und Anstellungen der vorausgegangenen Periode des Wallerstein'schen Ministeriums; da sie die Einführung der Jesuiten in Bayern nicht durchsetzen konnten, wußten sie dieselben in Luzern einzuschwärzen, wie ein gewandter, damals in Paris anwesender Korrespondent des Débats es klärlieh erwiesen; nicht mit Unrecht sind sie daher verdächtig, selbst unsre Urahnfrau Eva zum Apfelmisse verleitet zu haben.

Die Fabel von den Ultramontanen und ihren Umrüben war, wenn sie höhern Orts geglaubt wurde, gar zu bequem und zu brauchbar; damit konnte man wie mit einer mathematischen Formel eine Menge Probleme auflösen, wie mit einem Hauptschlüssel alle Thüren sich öffnen; nicht blos die schon vorbereitete Trennung der Rechtspflege von der Verwaltung u. s. w. in's Werk setzen, sondern die Stimmführer der Katholiken (als solche freilich ein kleines Häuflein) aus allen einflussreichen Stellen entfernen, die eignen Anhänger dafür einschieben, und bei allen wichtigen Abstimmungen günstige Majoritäten erlangen. Es war wirklich die größte Hoffnung gegeben zur Herstellung oder Wiederherstellung des vor Antritt dieses Ministeriums für fabelhaft gehaltenen goldenen Zeitalters; die Morgenröthe desselben zeigte sich ja schon in den prächtigsten Strahlen.



Nach dem Hingange des Ministeriums Maurer-Zu-Rhein, dem Gott die ewige Ruhe verleihen wolle, trat in die Erbschaft desselben das von Einigen Verks-Wallerstein, von Anderen Wallerstein-Verks, von noch Andern Verks schlechtweg benannte; das große Publikum aber nannte es das L.... (nicht Lola) Ministerium von wegen der unerschöpflichen Hülf- und Auskunftsmittel, die einem Theil desselben immer zu Gebote gestanden, indem sich dieser, wie den Ultramontanen gegenüber als der „Ultramontanste aller Ultramontanen,“ so ohne Zweifel gegenüber den Radikalen als der Radikalste der Radikalen, und gegenüber den Aristokraten als der erste der Aristokraten gebehrete.

Wie bald sah man sich getäuscht in der Hoffnung einer Vermittlung und Versöhnung durch dieß Ministerium!

Die Demonstrationen der Studenten im März vorigen Jahres unter dem Ministerium Maurer-Zu-Rhein waren Folge der seit einem halben Jahre allmählig gesteigerten sittlichen Entrüstung derselben. Diese Entrüstung theilten aber Menschen aus allen Schichten der Gesellschaft, aller Konfessionen, aller politischen Farben, und alle Studenten; sie war bereits kund gegeben in unzähligen mit Beschlag belegten Artikeln ausländischer Blätter, in Karrikaturen, Maueranschlägen, in Versen und Prosa. An die Studenten schlossen sich also Tausende Andern, und da seit Jahrzehnten Emissäre der radikalen Propaganda jede öffentliche Bewegung benützen, war darunter wohl auch viel geheßtes, bezahltes Gefindel.

Zu dem verletzten Sittlichkeitsgefühl gesellten sich die heftig verwundeten Gefühle der Ehrliche, der Gerechtigkeits- und Vaterlandsiebe. Als durch den Einfluß der Fremden und ihres nichtswürdigen Anhangs die höchsten Stellen besetzt, die würdigsten Männer von ihren Aemtern vertrieben,



die ganze Polizeigewalt in Beschlag genommen und Frechheiten ohne Zahl und Maß ausgeübt wurden, da ergoß sich ein maßloser Strom von Hohn und Spott: über die ganze bayerische Regierung, die Universität Münchens, ihren Senat und ihre Professoren, endlich über alles, was bayerisch war, nicht bloß in unzähligen auswärtigen Blättern, sondern an allen Wirthstafeln, auf Winkeltheatern, in allen Bädern, auf allen Dampfschiffen, Post- und Eisenbahnwagen dergestalt, daß jeder damals im Auslande reisende Bayer zu verheimlichen suchte, daß er aus Bayern. So waren damals Ruhm, Ehre und Einfluß Bayerns und aller Bayern unter Null herabgesunken, Name, Ehre und Einfluß desselben Bayerns, von dem ein berühmter auswärtiger protestantischer Publizist noch vor wenigen Jahren gesagt hatte, es sei statistisch nicht wie eine Macht von 4—5, sondern wegen des der katholischen Sache gewährten Schutzes seines Königs als eine Macht von (12—14?) Millionen zu schätzen.

Die schon während dem Abel'schen Ministerium aus dem erwähnten Grund vorhandene allgemeine große Entrüstung steigerte sich ungemein während dem Ministerium Maurer-Zu-Rhein, und erreichte unter dem Ministerium Verks-Wallerstein eine eines Zuwachses kaum mehr fähige Höhe.

So standen die Sachen.

Was thaten, um ihre bedenkliche Entwicklung zu hemmen, die in den verschiednen Phasen dieser Angelegenheit zum Sprechen und Handeln Berufenen?

Man kann es nicht genug rühmen; muthig erfüllten ihre Pflichten der damalige Polizeidirektor, Baron von Pechmann, Magistrat und Bürgergemeinde von München, das Personal der Regierung von Oberbayern, der ganze Staatsrath mit Ausnahme von Einem, die betreffenden Offiziere, ein Theil des Universitätsrats und das Ministerium Abel. Denke man von diesem wie immer, es hatte den Muth, im Memorandum die Wahrheit zu sagen, und die bevorstehenden großen Gefahren vorher zu verkünden.



Was that aber das Ministerium Maurer-Zu-Rhein? Als gäbe es sonst kein Uebel auf Erden, als die schrecklichen Ultramontanen mit ihrer Verschwörung, dieß Ministerium setze Ruhm und Ehre und seine vereinte Kraft darein, der Welt, insbesondere dem Monarchen zu erweisen, alles Uebel seit Erschaffung des Menschen käme von diesen Ultramontanen; die Angelegenheit mit der Fremden sei reine Privatsache, die keinen Andern etwas angehe, ja der Fremden sei ganz Bayern zum größten Danke verpflichtet, das Memorandum habe übertrieben, gelogen; der Jubel der „unermesslichen Majorität“ über die Entfernung der Ultramontanen und über die Trennung der Rechtspflege von der Verwaltung u. s. w. mache alle andern Uebel als Kleinigkeiten vergessen. Die diesem Ministerium knechtisch dienende scham- und ehrlose Presse, deren Niederträchtigkeit auszudrücken der deutschen Sprache wahrhaft die genügenden Bezeichnungen fehlen, diese Presse bestätigte dieß alles als eine mehr denn evangelische Wahrheit. Was aber das Schlimmste war, auch die Augsburger Allgemeine, die einzige vom Monarchen gelesene Zeitung, sprach im nämlichen Tone, und der Monarch mußte wohl glauben: während ein kleines, von der ungeheuren Majorität verachtetes, jetzt zurückgesetztes Häuflein sich ärgere, sei die unermessliche Majorität in einem nie erlebten ungeheuerem Jubel.

Was that das Ministerium Berts-Wallerstein, das sich als versöhnendes und vermittelndes angekündigt? Es setzte bis zum 11. sage bis zum eilften Februar dieses Jahres lediglich fort, was seit dem März des vorigen das Ministerium Maurer-Zu-Rhein begonnen. \*) Alle Unzufriedenheiten, alle Bewegungen, alle Unruhen, selbst die von den verschiedenen Studentenverbindungen, waren nur von einer gewissen

---

\*) Wir wollen übrigens nicht ungerecht seyn gegen den Herrn Fürsten, bezüglich auf seine sonstigen Verdienste. Z. B. um das Geschenk der Pressfreiheit u. a.



Partei angeregte. Minister Fürst Wallerstein unterzeichnete selbst den inconstitutionellen Beschluß der Suspension der Universität München, welcher Akt bekanntlich den Anstoß gab zu Allem, was seitdem in München erfolgte.

Da noch fortwährend Rückschläge geschahen, und keine Stellung, keine Existenz mehr gesichert erschienen, war man allmählig hingedrängt, für Bürgschaften zu sorgen, und so führte der erste Schritt zum zweiten und dritten.

Wenn man annehmen muß, daß ohne die bis zum 11. Februar 1848 künstlich und absichtlich genährte Täuschung des Monarchen so viele Verfügungen, welche endlich die Volks-Entrüstung aufs Höchste gesteigert, unmöglich erfolgt wären, ist man dann nicht vollkommen befugt zu behaupten, daß durch absichtliche Verhüllung der notorisch herrschenden Stimmung, durch jene gegen die sogenannten Ultramontanen, die Jesuiten, die gewisse Partei, ersonnene und künstlich verbreitete Grundlügen, wenn auch durch des Himmels Fügung viel wahrhaft Gutes seitdem daraus entsprungen, doch der Thron heftig erschüttert, und beinahe umgestürzt wurde?

Wer war denn vor Allen verpflichtet, diese Täuschung zu heben? Nicht die Minister?

Wer hat vielmehr diese Täuschung gehegt und gesteigert? Nicht die Minister?

Ja, da in einem constitutionellen Staate nach englischem Ausspruche der König kein Unrecht (wrong) thun kann, wer war denn verpflichtet, den Akten, welche solche Entrüstung bewirkten, die Unterzeichnung zu verweigern und lieber die Entlassung zu nehmen? Nicht wieder und abermal die Minister?

Sind das nicht Thaten und Unterlassungen, die in andern constitutionellen Ländern eine Anklage auf Hochverrath vor den Kammern begründen? Und waren es nicht im Ge-



gentheil dieselben Minister, welche die „Ultramontanen“ hochverrätherischer Umtriebe beschuldigt? Man hat viel und oft alles begonnen, um die Fürsten und ihre Dynastien zu stürzen, wenn es gelungen, denselben ihre treuesten Anhänger und Freunde als ihre gefährlichsten Feinde verdächtig zu machen. Aus entschiedenste aber behaupten wir, kühn die Be-  
weise vom Gegentheil herausfordernd: Aus Prinzip treuere Anhänger hatte und hat der Monarch keine als die sogenannten Ultramontanen.

Wahrlich, es gab nie hirnwüthigere und boshaftere Lügen, als die über die sogenannten Ultramontanen erfundenen. Aber obwohl den Stempel der Lüge und des innern Widerspruchs an der Stirne tragend, wurden und werden sie boshast und dummgläubig noch allenthalben verbreitet:

„Die alten, unverbesserlichen Fürstenknechte, die Ultramontanen werden auf einmal Verschwörer gegen die Throne;“

„Die Repräsentanten des Stillstandes und Rückschrittes sind plötzlich die heftigsten Treiber nach vorwärts;“

„Die hinter\*) dem Memorandum-Ministerium stehenden Ultramontanen warnen vor Gefahren, die sie, (nicht wahr, um als gute Propheten zu gelten?) nachher selber erregen.“

Diese jesuitischen Spürnasen, die jede Gefahr hundert Meilen weit wittern, reizen in unbegreiflicher Dummheit durch Wort und Geld zu Tumulten, in denen, nach unzähligen Erfahrungen in Frankreich, Piemont, Neapel, sie gewöhnlich selber den größten Schaden, Verlust an Hab' und Gut, ja am Leben erleiden.

Die „gewisse“ kleine, von der ungeheuren Mehrheit verachtete Partei ist zugleich so übergewaltig und mächtig, die

---

\*) Wie Reichsrath v. Maurer in der Reichsrathssitzung angedeutet.



ganze Bevölkerung Münchens, ja Bayerns in den größten Aufruhr zu bringen?

Die von den Tumultuanten in ihren Häusern mit einem Hagel von Steinen selber bedrohten, sind es zugleich, die jenen Geld gaben, damit sie tumultuirten.

Die hämischen Verläumber des Thronerben sind dieselben, die ihn zum Throne zu erheben bemüht sind.

Gewiß, die Ultramontanen sind die größten Künstler auf Erden; Alles können sie, was sie wollen; wie das Camäleon in alle Farben, wie Proteus sich in alle Gestalten verwandeln; wie die Hegelschen Philosophen, seyn und zugleich nicht seyn, hier und zugleich dort seyn, das von Andern Gethane in eigene That, das Vergangene in's Künftige, das Künftige in's Vergangene verändern. Auf's neue bestätigt sich, was man von den Jesuiten, das ist, Ultramontanen, gesagt hat: „aus einem Jesuiten kann man alles mögliche machen.“ \*)

Welchen geheimen Zweck haben die Ultramontanen bei all diesem Treiben? Wollen sie den Papst jenseits den Bergen auch zum allgemein weltlichen Herrscher? Wollen sie bloß die lautere Verwirrung, um in ihr zu fischen? Aber was wollten oder könnten sie damit erfischen? Ich weiß es nicht und bitte unsere Ankläger, so gütig zu seyn, uns selbst darüber Aufschluß zu geben, so wie darüber, worin sich die hiesigen Ultramontanen von den Katholiken überhaupt unterscheiden.

Doch Scherz bei Seite in so ernster Sache. Erröthet man nach allen gegen diese Lügen gemachten Erinnerungen und factischen Demonstrationen nicht von der Stirn bis zur Ferse: die alten, ehrlosen dummen Verläumdungen noch fort-

---

\*) Dieß sagte ein Exjesuit zu einem Würzburger, der ihm zeigte, wie die ehemalige Marmorstatue des heiligen Ignatius nach Aufhebung des Ordens in die in Würzburg am ehemaligen Jesuiten-Collegium noch sichtbare Statue des Salvators umgewandelt wurde.



während auf's Neue unter die Massen zu schleudern? Daß einfältige Tröpfe dieß thun und thaten, kann nicht befremden; muß man sich aber nicht im höchsten Grade verwundern, daß die besonnenen und dessen was sie thun gewiß bewußten Korrespondenten der allgemeinen Zeitung diese Anklagen auch noch nach dem 11. Februar, ja nach der Mitte März wiederholen, und daß die Redaktion leicht- und gutmüthiggläubig sie aufnimmt, während sie über die entgegengesetzten Erklärungen des Herrn Erzbischofes, des gesammten hiesigen Clerus, des Deputirten und Pfarrers Rammoser das tiefste Stillschweigen beobachtet? Der \*† Korrespondent vom 18. März in Nr. 79. der allgemeinen Zeitung nennt unter den wühlerischen Kräften, welche die deutsche Einigung stören, an erster Stelle die ultramontanen, dann die propagandistischen und republikanischen. Jedermann weiß aber, daß man unter Ultramontanen hier jetzt alle entschiedenen Katholiken versteht, von dem Herrn Erzbischof angefangen bis zum letzten katholischen Tagelöhner. Könnten der Korrespondent und die Redaktion, unter vier Augen befragt, ob sie im Ernste solche Behauptungen glauben, wirklich sich eines schallhaften Lächelns erwehren?

Aber man hörte ja von Schwarzröcken und Livreebedienten, (die Adeligen haben gewöhnlich gleiches Interesse mit den Ultramontanen) aufhegende Reden, und sah sie ja Geld unter die Massen vertheilen.

Hat man sie wirklich selber gehört und gesehen? Und wenn, erkannte man nicht hinter den Livreen und Schwarzröcken den propagandistischen Pferdefuß? Wenn nicht: so hat diese jesuitischen Pfaffen ihre sonstige Pffiffigkeit gänzlich im Stiche gelassen, da sie ihre Schwarzröcke so gar sehr zur Schau gestellt, ja wie wir hören noch schwärzer gefärbt haben.

Was wollen denn die Katholiken in Wahrheit?



Wir erwiedern; Konservative bezüglich auf alle unveränderlichen Wurzeln des Seyns und des Wissens, sind sie Männer des Fortschritts bezüglich auf die rastlose Entwicklung dieser Wurzeln in Zweige, Blüthen und Früchte und Gegner jedes Unrechts und Irrthums, selbst wenn diese mehr als 32 Vorañnen zählten. Bekanntlich keiner Regierungs- und Verfassungsform ausschließend zugethan, halten sie sich für verpflichtet, den rechtmäßig bestehenden bis zum Tod zu gehorchen.

Vor keiner Art Forschung in Naturwissenschaft, Physik, Chemie, Astronomie und Philosophie scheu zurücktretend, sind sie der unerschütterlichen Ueberzeugung, daß gerade diese Wissenschaften der geoffenbarten Wahrheit die größten Triumphe bereiten \*). Tolerant im Verkehr und in der Praxis, jeder andern Ueberzeugung die allen gleiche bürgerliche Freiheit vergönnd, und die Hand bietend allen positiv gläubigen Christen, kennen sie gleichwohl schlechterdings keine Toleranz in der Wissenschaft der Art, als gäbe es in Dingen des Glaubens keinen nachweisbaren Unterschied zwischen Wahrheit und Irrthum, und nie werden sie darum aufhören gegen den erkannten Irrthum mit historischen und wissenschaftlichen Waffen zu kämpfen.

Errichte man immerhin Lehrstühle für den politischen Radikalismus und den religiösen Unglauben und Indifferentismus, wir wünschen es nicht, können und wollen es aber nicht hindern, sofern man uns gleiche Freiheit innerhalb unserer Kirche gestattet.

Nie und nimmermehr aber werden wir aufhören, nicht bloß für alle Lehrstühle der katholischen Theologie, sondern auch für die Kanzeln der Philosophie und Geschichte, neben den Nicht- oder bloßen Namen-Katholiken, auch Lehrer mit

---

\*) Der nähere Beweis davon bald an einem anderen Orte.



entschiedener unverdächtiger katholischer Ueberzeugung zu fördern, Lehrer, welche das Vertrauen der hierüber zum Urtheil allein Befugten besitzen.

Wir thun z. B. keinen Einspruch, daß man Fallmerayer zum Professor der Geschichte ernannte. Sein frivoler Witz ohne Achtung für irgend etwas Großes und Hohes wird stets ein zahlreiches Publikum finden. Aber für den bittersten beleidigendsten Hohn und Spott gegen die Katholiken Bayerns müßten wir es erklären, wenn man mit der Berufung des Namen-Katholiken Fallmerayer (ein Geschenk des Fürsten v. Wallerstein) die durch Görres Tod erledigte katholische Professur der Geschichte zu ersetzen vermeinte.

Fallmerayer huldigte öffentlich in der Allgemeinen Zeitung dem unsinnigen Buche Doctor Henne's (Allgemeine Geschichte der Urzeit), wegen welchem Henne von der reformirten Regierung seines Kantons von der Kanzel vertrieben wurde; und er gab durch diese Huldigung Zeugniß nicht blos von seinem mit frivolem Spotte gewürzten Unglauben an die göttlichen Urkunden, sondern auch zugleich von seiner selbst einem Dilettanten unverzeihlichen Oberflächlichkeit und Seichtigkeit in der Geschichte. Wären etwa Grundsätze, welche den im Lawinen-Fortschritt begriffenen reformirten Schweizerkantonen zu progressiv schienen, für ultramontane Stockkatholiken gerade die rechten, und ergäbe sich daraus gerade die richtigste Mitte?

Dixi et salvavi animam meam.



In derselben Buchhandlung ist zu haben:

**Bayerns  
errungene Freiheiten  
und der  
Ultramontanismus.**

Preis 12 fr.

**Die  
Märztage Münchens.**

**Nebst Aktenstücken.**

Preis 6 fr.

**Wer sind wir?  
Was wollen wir?**

Geschrieben im bayrischen März

für's

**bayrische Volk.**

Preis 3 fr.

**Was ist denn jetzt g'schehn in Wien!**

Eine Mittheilung an meine lieben Landsleute außer Wien.

Von

**J. F. Castelli.**

Bemerkung. Bei uns in Bayern gibt es noch viele Leut', die es nicht recht verstehn, was die Königl. Proklamation v. 6. März gewährt. Für die ist es gut, wenn sie die Mittheilung von Castelli lesen. Sie paßt auch auf unser Bayern.

Preis 3 fr.